

TIERSCHUTZ jetzt – lass die Tiere nicht im Stich!

Texte zur Ausstellung

1. „Nutztiere“

Bauernhofidylle: Hühner auf dem Misthaufen, zufrieden grunzende Schweine im Stroh und grasende Kühe auf der grünen Wiese.

Bilder, die dem Verbraucher gefallen.

Aber die Realität sieht anders aus. Landwirtschaftliche Betriebe sind heute weder „Streichelzoos“ noch „Ferien auf dem Bauernhof“. Es sind Tierfabriken, in denen mit möglichst geringem Einsatz maximaler Gewinn erwirtschaftet wird. Billig, billig, billig! Das ist die Devise. Und die Tiere bleiben auf der Strecke.

Wussten Sie, dass ein „Broiler“ ein Masthuhn ist, das in nur 30 Tagen zur Schlachtreife getrimmt wird? In riesigen Hallen, dicht gedrängt, mit Kraftfutter vollgestopft, wachsen die Tiere so schnell und nehmen in kurzer Zeit so viel zu, dass sie sich kaum auf den Beinen halten können und ihre Knochen brechen.

Mastschweine, Puten, Legehennen, Mastkaninchen, Milchkühe - überall das gleiche Prinzip: große Einheiten, drangvolle Enge, Masse statt Klasse. Die natürlichen Lebensbedürfnisse der Tiere werden ignoriert, das Tier ist nur noch Produkt. Ein kurzes, qualvolles Leben und ein Tod am Fließband.

Es gibt sie, aber noch viel zu selten: die tiergerechte Alternative. Kühe in Weidehaltung, Outdoor-Schweine, Freilandhühner.

Wir als Verbraucher müssen diese Tierhaltung durch unser Kaufverhalten unterstützen: für die Tiere, für die Umwelt und letztlich auch für uns.

2. Tiertransporte in der EU und in Drittländer – ein System auf Kosten der Tiere

Jedes Jahr werden rund 1,5 Milliarden Tiere innerhalb der EU transportiert – lebend, über weite Strecken, oft unter Stress, Hitze und ohne ausreichende Versorgung. Etwa 3 Millionen Tiere werden per Schiff in Drittländer verbracht, auf Frachtern, die nicht für Lebendtransporte geeignet sind.

Diese qualvollen Fahrten können über Wochen dauern.

Offiziell sollen lebende Tiere – darunter auch tragende Rinder – zum Zuchtaufbau in Drittländern beitragen. Doch trotz jahrzehntelanger angeblicher Aufbauhilfe fehlt jeder nachhaltige Erfolg. Stattdessen ermöglichen staatliche Subventionen und steuerliche Hilfen hohe Kaufpreise, von denen deutsche Zuchtverbände und Transporteure profitieren - mit Tieren, die meistens nur ein kurzes und leidvolles Leben vor sich haben.

Nach dem Abkalben werden die Mutterkühe und ihre Kälber, ebenso wie die in Deutschland überflüssigen Jungbullen unter schlimmsten Bedingungen in den Zielländern getötet. Dokumentiert sind Fälle von Augenausstechen, Sehnendurchtrennung und Todeskampf der gefesselten Tiere durch Ausbluten bei vollem Bewusstsein.

Transporte werden mit öffentlichen Geldern an die jeweiligen Länder subventioniert und teils durch Hermesbürgschaften abgesichert – ein Geschäft, das auch für Steuerbetrüger im sogenannten Umsatzsteuerkarussell Millionen abwirft.

Zur Enttäuschung vieler Tierschützer blieb selbst unter einem GRÜNEN Landwirtschaftsminister in der vergangenen Legislaturperiode der politische Wille aus, die Exporte trotz rechtlicher Möglichkeiten zu beenden.

Tierschutzorganisationen fordern daher ein Verbot von Lebendtiertransporten in Drittländer, eine strikte zeitliche Begrenzung innerhalb der EU, konsequente Herkunftssicherung und vor allem ein Ende der Ausbeutung unter dem Deckmantel der Zuchtförderung.

3.Tierversuche

Eine Hand im gelben Schutzhandschuh greift nach dem kleinen Kopf.

Der Affe versucht verzweifelt, sich zu wehren. Seine Augen sind weit aufgerissen, er reißt mit aller Kraft an dem Fixiergestell und schreit. Vergebens...

Versuche an Tieren jeglicher Art – wo, wann und weshalb auch immer sie durchgeführt werden – sind ethisch nicht vertretbar und müssen generell verboten werden.

Tiere verspüren Schmerzen und Angst genau wie wir. Wir dürfen sie darum nicht missbrauchen (zumal es inzwischen genügend tierversuchsfreie Methoden gibt).

Für die Versuchstiere bedeuten Tierversuche häufig lebenslange Isolation, artfremde Haltung, Gewalt, Panik und Angst, Leiden und Schmerzen. Am Ende des Martyriums steht der Tod des Tieres.

Versuchstiere werden infiziert, operiert, vergiftet, verstümmelt, manipuliert – sie sind Tiermodell, Versuchsobjekt, Forschungsmaterial oder Messinstrument. Sie leiden in den Laboren von Industrie, Universitäten und Forschungseinrichtungen, von der Öffentlichkeit überwiegend unbemerkt.

Alein in Deutschland werden jährlich 3 Mio. Tiere in Tierversuchen gequält und anschließend getötet.

Tierversuche sind veraltet, aufwändig und teuer. Ihre Ergebnisse sind oft nicht auf den Menschen übertragbar. Medizinischer Fortschritt ist wichtig, Tierversuche sind aber der falsche Weg.

4. Zoo

Früher ging ich auch gerne mal in den Zoo. Dann kamen mir Bedenken und jetzt...

Familienausflug: Wir gehen in den Zoo: Tiere gucken, Spielplatz, Picknick, Spaß haben. Eigentlich ist das Interesse an Tieren ja positiv, aber was bedeutet Zoo für die Tiere?

Zoos konkurrieren mit vielen anderen Freizeiteinrichtungen. Sie werben mit Artenvielfalt, Exotik und Sensationen. Sie versprechen, die hautnahe Begegnung mit wilden Tieren aus aller Welt, je mehr und je vielfältiger desto besser. Dabei spielen ganz besonders die Tierbabys eine besondere Rolle: sie sind die Publikumsmagnete. Was für einen Hype gab es um das Eisbärenbaby Knuth. Aber auch Elefanten- oder Löwenbabys locken die Menschen in den Zoo. Aber was wird später aus den Babys?

Das Äußere der Zoos hat sich im Laufe der Zeit sehr geändert. Kleine, trostlose, bunkerähnliche Gebäude mit kahlen Käfigen, die mit Metallgittern gesichert sind, gehören weitgehend der Vergangenheit an. Durch abwechslungsreiches Gelände ist man heute darum bemüht, dem Besucher, die Illusion einer naturnahen Landschaft mit den darin lebenden Tieren zu geben. Aber letztlich sind auch diese Tiere, vor allem, wenn sie gefährlich für die Besucher sind, in einer künstlichen Umgebung eingesperrt, ein Leben lang. Hinzu kommt, dass man den natürlichen Lebensraum eines Pinguins, eines Seelöwen, eines Elefanten, eines Menschenaffen oder eines Eisbären hier nicht schaffen kann. Ein Eisbär gehört nicht in ein Beton-Gehege, ein Eisbär gehört in die Weite der Arktis!

Tiere im Zoo leiden unter der Gefangenschaft, den erheblichen Einschränkungen ihrer Bewegungsfreiheit, dem Lärm und Treiben der Besucher, der artfremden Haltung und häufig auch unter den Klimabedingungen. Sie sind entwurzelt und traurig, fristen ihr Leben hinter Gittern. Viele entwickeln Hospitalismus.

Das Zur-Schau-Stellen von wilden Tieren im Zoo ist darum durch nichts zu rechtfertigen. Nicht dadurch, dass Menschen so exotische Tiere hautnah erleben können (Hannover: „Weltreise an einem Tag“) und auch nicht dadurch, dass der Zoo durch Zuchtprogramme „Flora und Fauna für die nächste Generation erhält“ (Hagenbeck). Wenn der natürliche Lebensraum der Tiere zerstört wird, nützt auch ein Zuchtprogramm nichts.

5. Reiten

Das Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde?

Dem Pferd wurde vor langer Zeit sein natürlicher Lebensraum genommen, die Freiheit.

Der Mensch setzt heute das Pferd für seine Bedürfnisse ein, ob in der Zucht oder im Sport – insbesondere im Hochleistungssport, aber auch im Freizeitsport. Daher liegt es auch in der Verantwortung des Menschen, das Pferd zu schützen.

Idealerweise sorgen Halter und Besitzer für eine weitgehend artgerechte Haltung mit Auslauf und Weidehaltung, passender Fütterung, medizinischer Versorgung und ermöglichen ihren Tieren ein Leben im Sozialverband. Das Reiten, andere Trainingseinheiten oder Arbeitseinsätze stehen unter der Prämisse der Gymnastizierung, der Gesunderhaltung und dem Wohlergehen des Pferdes.

Die „Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN)“ hat neun ethische Grundsätze des Pferdefreundes festgeschrieben, in denen es unter anderem heißt:

Der physischen wie psychischen Gesundheit des Pferdes ist unabhängig von seiner Nutzung oberste Bedeutung einzuräumen (Nr. 3). Die Nutzung des Pferdes im Leistungs- sowie im Reit-, Fahr- und Voltigiersport muss sich an seiner Veranlagung, seinem Leistungsvermögen und seiner Leistungsbereitschaft orientieren. Die Beeinflussung des Leistungsvermögens durch medikamentöse sowie nicht pferdegerechte Einwirkung des Menschen ist abzulehnen und muss geahndet werden (Nr. 9).

Doch insbesondere im Hochleistungssport der Dressur- und Springreiterei, sowie bei den Trab- und Galopprennen zeigt sich, auch für den Laien immer deutlicher erkennbar, dass die ethischen Grundsätze des Reitsports häufig missachtet werden und der Umgang mit Pferden tierschutzrelevant wird, also als Tierquälerei einzustufen ist.

Den wahren Preis für die wirtschaftlichen Interessen und den rücksichtslosen Ehrgeiz des Menschen zahlt das Pferd.

Wussten Sie schon Folgendes:

- 80-90 % der Rennpferde leiden aufgrund von Stress und Angst an Magengeschwüren.
- Das „Barren“ (physisch, chemisch, elektrisch) ist eine Methode zur Leistungssteigerung bei Springpferden, bei der den Pferdebeinen Schmerz zugefügt wird, damit sie das Hindernis nicht berühren und deshalb höher springen (Schlagen mit Holz- oder Eisenstangen, in Bandagen eingefügte spitze Gegenstände, Salben mit schmerzverstärkenden Substanzen, Nervenschnitt an den Beinen).
- Die Einwirkungen von Peitsche, Gerte und Sporen fügen den Pferden erhebliche Schmerzen zu (ihre äußere Hautschicht ist viel dünner und schmerzempfindlicher als die des Menschen).
- Turnierpferde erleiden durch Stürze oder Überlastung häufig Knochenbrüche, Lungenbluten und Herz-Kreislaufversagen, so dass sie mitunter noch auf dem Reitplatz eingeschlachtet werden müssen. Häufige Todesursache ist auch der Aortenriss durch Überlastung.

- Die für die Rennen gezüchteten Vollblutpferde, die den Anforderungen ihrer Besitzer nicht gerecht werden, werden geschlachtet (in den USA ca. 10.000 jährlich).
- Die Rollkur/Hyperflexion (gewolltes Herabziehen des Pferdekopfes mittels Zügel in Richtung Brust) wird in den „Leitlinien für den Tierschutz im Pferdesport“ ausdrücklich abgelehnt, ist aber immer noch tägliche Praxis.
- Bei Trabrennpferden zwingt ein sogenannter Aufsatzzügel den Kopf in eine aufrechte Position, was ein Angaloppieren erschweren soll. Die Fehlbelastung führt zu einer Versteifung und Verkrümmung der Wirbelsäule.

Und nicht nur im Turnier- oder Hochleistungssport müssen wir uns die Frage stellen, ob der Mensch dem Pferd gegenüber noch konform mit dem Tierschutzgesetz handelt.

„Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen“ (§ 1 Tierschutzgesetz).

- Wie vielem Stress ist ein Pferd ausgesetzt, das tage- oder wochenlang täglich in einer Pferdeshow „auftreten“ und dabei laute Musik und tosenden Applaus ertragen muss? Kann es in dieser Zeit seinen Bedürfnissen nach Auslauf in natürlicher Bewegung und Leben im Herdenverband nachkommen?
- Kann das Kutschpferd, das bis zu 10 Stunden in sommerlicher Hitze angeschirrt in der Heidelandschaft steht und entweder wartet oder die nächsten Touristen transportiert, dauerhaft gesund bleiben?
- Ist das Pony auf der Kirmes wirklich glücklich, wenn es viele Kinderrücken durch den Tag trägt?
- Tragen die „Karl-May-Pferde“ keine Schäden der Beinsehnen davon, nachdem sie eine Sommersaison viele Berge durch Sand hinunter galoppieren mussten?
- Wie hoch ist der Stress der Pferde der Polizei-Reiterstaffeln bei Großeinsätzen mit Menschenansammlungen? Das Pferd ist ein Fluchttier!

So könnte man zu dem Fazit gelangen:

Das Glück der Pferde, ist der Reiter auf der Erde?

Wir Menschen haben dem Pferd seine natürliche Freiheit genommen und es domestiziert, damit aber auch die Verantwortung übernommen, ihm ein weitgehend artgerechtes Leben zu ermöglichen, seinen Bedürfnissen gerecht zu werden und ihm kein Leid und kein Schmerzen zuzufügen oder zufügen zu lassen.

Hierzu kann jeder von uns beitragen!

6. Haustiere

Das habe ich dir in die Pfote versprochen ...

Hunde und Katzen sind die beliebtesten Haustiere der Deutschen. Zu keinem anderen Tier bauen wir eine so innige emotionale Beziehung und Nähe auf wie zu ihnen. Sie sind Familienmitglieder, Freizeitpartner und Wegbegleiter, wir gehen täglich mit ihnen um, streicheln und versorgen sie und kümmern uns. Sie können eine große Bereicherung für unser Leben sein. Unser Glück!

Kinder, die mit Tieren zusammen aufgewachsen, haben die Chance, eine gesunde Empathie für Tiere zu entwickeln.

Aber auch Haustiere können Opfer menschlichen Handelns werden. Wer schützt sie zum Beispiel vor Vernachlässigung, wenn die Besitzer keine Zeit für das Tier haben? Vor Verantwortungslosigkeit, wenn wieder einmal Hunde und Katzen am Urlaubsanfang einfach ausgesetzt werden und vor aktiver Quälerei, wenn sie in die Hände von Menschen mit sadistischen Neigungen kommen und diesen hilflos ausgeliefert sind?

Jeder, der ein Haustier zu sich nehmen will, sollte sich dies sehr gut überlegen. Es ist wie eine Adoption, man legt sich für sehr viele Jahre fest: Verpflichtungen, Verantwortung, Kosten. Ein Haustier kann man eben nicht einfach wieder abschaffen!

In den Tierheimen warten viele Tiere auf ein neues Zuhause. Lassen Sie sich intensiv von den Mitarbeiterinnen dort beraten!

Und bitte: keine Welpen aus unseriöser Quelle und keine Tiere mit Merkmalen von Qualzucht (Leckaugen, platte Schnauzen)! Leider ist die Zucht von Haustieren mit Merkmalen, die für das Tier eine erhebliche gesundheitliche Schädigung bedeuten, sog. Qualzucht, in Deutschland nicht verboten.